

Protokoll der Kirchgemeindeversammlung **vom Dienstag, 18. November 2025, 20.00 Uhr in der Kirche St. Anna Menziken**

Traktanden

1. Begrüssung und Gebet
2. Genehmigung des Protokolls der a.o. Kirchgemeindeversammlung vom 18. März 2025
3. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Kirchenpflege; vorgeschlagen wurde innerhalb der Anmeldefrist:
Da Silva Vila Jorge Miguel, 1983, Unterer Eingeländeweg 3, 5726 Unterkulm
4. Genehmigung der Jahresrechnung 2024
5. Genehmigung des Budgets 2026 und Festsetzung des Steuerfusses
6. Verschiedenes

1. Begrüssung und Besinnung

Der Präsident begrüsst alle Anwesenden zur ordentlichen Kirchgemeindeversammlung von heute Abend. Er macht darauf aufmerksam, dass die Versammlung aufgenommen wird und dass jede Person, die sprechen möchte, ihren Namen sagen und das Mikrofon benützen soll, denn dies dient der Erstellung des Protokolls. Es sind 128 Stimmberechtigte anwesend, demzufolge entspricht das absolute Mehr 65. Martin Sigg übergibt das Wort dem Pastoralraumleiter Piotr Palczynski für das Gebet.

2. Genehmigung des Protokolls der a.o. Kirchgemeindeversammlung vom 18. 03.2025

Toni Iten: Er hat festgestellt, dass er unter Traktandum 6 kein Votum sprach, sondern in der Mitte der Versammlung. Er wollte sich die Aufnahme der Versammlung anhören und hat sich diesbezüglich beim Sekretariat gemeldet. Stattdessen schickte ihm Dr. M. Sigg einen Brief, in dem er schreibt, dies sei unmöglich, denn die Kirchgemeinde sei nicht verpflichtet ein Tonband im Archiv aufzubewahren. Herr Iten fragt die Aktuarin, ob sie das Tonband noch habe. Barbara Leuenberger sagt, dass die letzten Aufnahmen, so wie auch diejenige von heute, bis zum Ende der Legislatur 2026 aufbewahrt werden würden. An der a.o. Kirchgemeindeversammlung vom 30. April 2024 haben wir das beschlossen.

Um Diskussionen zu vermeiden, so T. Iten, werden an der Gemeindeversammlung der Gemeinde Menziken die Voten auch auf Tonband aufgenommen und jedem Bürger wird sein Votum zugestellt, damit er es genehmigen kann. Dies würde auch hier viel erleichtern. Er fragt die Aktuarin, ob sie das Protokoll ab dem Tonband und in der Abfolge abgeschrieben habe, sie bejaht. Herr Iten fragt sich nun, wieso unter Traktandum 6 ein grosses Votum geschrieben sei, obwohl weder der Präsident noch er etwas gesagt hätten. Man könne doch nicht einfach etwas aus der Versammlung nehmen und zuletzt hinschreiben, denn der Herr Dr. Sigg hätte über die Massnahmen, Kaplan Luis Reyes zurückzuholen, informieren müssen, aber er habe unter Traktandum 6 überhaupt nichts gesagt und sich verabschiedet; darüber seien alle erstaunt gewesen. Die Aargauer Zeitung bestätigt dies in einem Zeitungsbericht. Er fragt noch einmal, wieso unter Traktandum 6 ein Text geschrieben werde, obwohl er in der Mitte der Versammlung gesprochen wurde. Auch von den 285 Seiten als Beweismittel für das Gericht von Herrn Dr. Sigg erfahre er erst über das Protokoll, er habe an der letzten Versammlung davon nichts gehört. Herr Iten fragt, ob der Präsident den Aufwand für diese 285 Seiten der Kirche verrechne oder ob er das gratis mache?

M. Sigg: er habe alles, was er als Jurist getan habe, das seien nicht nur diese Seiten, sondern sehr viele Texte, die er geschrieben habe, zu 100 % gratis gemacht und keinen einzigen Rappen verdient. Wenn jemand etwas anderes behauptet, dann müsse er das beweisen. Herr Iten fragt, ob das Protokoll durch die Kirchenpflege genehmigt worden sei. Diese Frage wird mit ja beantwortet. Dann müsste es aus seiner Sicht heissen, so wie im Gemeinderat, der Gemeinderat beschliesst, dass das Protokoll in Ordnung sei und der Gemeinderat oder der Präsident unterschreibt im Auftrag der Kirchenpflege.

Herr Iten stellt den Antrag das Protokoll in der vorliegenden Form wegen falscher Abfolge nicht zu genehmigen und den Text als beglaubigte Tonbandabschrift wieder der nächsten Versammlung vorzulegen. Um nicht wieder ein Jahr warten zu müssen, würde er es begrüssen, die Voten den entsprechenden Personen zur Vernehmlassung zu schicken, um so Diskussionen zu vermeiden.

Sonst gibt es zum Protokoll keine Wortmeldungen und der Präsident stellt beide Anträge (Genehmigung und Zurückweisung des Protokolls) gegeneinander.

Abstimmungen:

Stimmenzählerin M. Garic bittet alle deutlich abzustimmen in dem sie die Stimmkarte genügend hochhalten und nur eine Stimmkarte verwenden (eine Frau auf der Seite der Opferkerzen hält drei Stimmzettel in die Höhe).

Der Präsident stellt klar, dass pro Person nur eine grüne Stimmkarte verwendet werden darf.

Antrag der Kirchenpflege: Das Protokoll sei zu genehmigen. Ja = 114

Antrag Herr Iten: Das Protokoll in der vorliegenden Form sei wegen falscher Abfolge nicht zu genehmigen und der Kirchgemeinde an der nächsten Versammlung korrigiert neu vorzulegen. Ja = 15, Enthalten = 6

Das Protokoll ist mit 114 Ja zu 15 Nein bei 6 Enthaltungen angenommen.

Der Votant fragt, ob die Induktionsschlaufe (Akustik) eingeschaltet sei und der Präsident meint anfänglich, es gäbe keine solche – es gibt jedoch eine und sie ist eingeschaltet.

3. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Kirchenpflege; vorgeschlagen wurde innerhalb der Anmeldefrist: Da Silva Vila Jorge Miguel, 1983, Unterer Eingeländeweg 3, 5726 Unterkulm

Der Präsident begrüsst Herrn Schmid, er ist der von der Landeskirche eingesetzte Sachwalter und er wird diese Ersatzwahl anstelle von M. Sigg durchführen. K. Schmid begrüsst die Anwesenden zu Traktandum 3 und erklärt, dass es dabei um die Ersatzwahl eines Mitgliedes in die Kirchenpflege, auf Grund des Austrittes eines Mitgliedes, geht. Wegen den nicht genehmigten Wahlen von Ende August 2025 wurde ein Sachwalter eingesetzt, der diese Aufgabe übernehmen muss. Seine Aufgabe besteht darin, einerseits die heutige Ersatzwahl als auch die in zwei Wochen anstehenden Ergänzungswahlen an der Urne durchzuführen. Er stellt sich kurz vor: Kurt Schmid kommt aus Lengnau, das zwischen Baden und Zurzach liegt. Er war politisch Grossrat im Kanton Aargau, Gewerbeverbandspräsident und einige Jahre im Verwaltungsrat des Spitals Menziken, er kennt dieses Tal dennoch sehr schlecht, da er eben sehr weit weg wohnt. Von Beruf ist er Betriebswirtschaftler und hat als Treuhänder in Unternehmen hat er verschiedene Tätigkeiten. Herr Schmid weist darauf hin, dass man auf Wikipedia unter Kurt Schmid noch mehr über seine Person erfahren kann. Er erklärt der Versammlung noch einmal den Grund der heutigen Ersatzwahl für die laufende Amtsperiode 2023–2026 und dass diese geheim stattfinden wird. Beim Sachwalter ist eine korrekte, schriftliche Kandidatur eingegangen und er zeigt sie der Versammlung mit den 10 gültigen Unterschriften. Er wird den Vorsitz des Wahlbüros, bestehend aus Frau Valentina Ndue als gewählte Stimmenzählerin, Frau Matea Garic als Mitglied und stellvertretende Präsidentin der Finanzkommission (Finanzkommission bildet das Wahlbüro) und ihm, haben. Es ist eine Person als Kandidat genannt, es ist Herr Jorge Miguel Da Silva Vila. Der Kandidierende befindet sich im Saal und Herr Schmid heisst ihn herzlich willkommen. Er hat verschiedene Namen, aber wenn Miguel Da Silva auf den Wahlzettel geschrieben werde, dann genüge dies. Der Sachwalter möchte der Versammlung das Wahlprozedere korrekt darstellen und fragt, ob es noch andere Personen gäbe, die jemanden anderes nominieren möchten oder ob es eine Person aus der Versammlung gäbe, die sich zur Wahl stellen möchte? Dies ist jedoch nicht der Fall. Es darf auch ein Name von einer anderen stimmberechtigten Person aufgeschrieben werden oder der Stimmzettel darf leer gelassen werden.

Bernadette Weber: Sie wünscht sich eine kurze Vorstellung durch Herrn Da Silva. Der Sachwalter fragt den Kandidaten, ob er sich vorstellen möchte, denn er darf das, muss aber nicht.

Der Kandidat stellt sich persönlich vor: Jorge Miguel Da Silva Vila wohnt in Unterkulm, ist Vater von drei Kindern und arbeitet bei einer Baufirma aus Oberkulm. Er hat 26 Jahre Berufserfahrung.

Der Sachwalter bittet die Versammlung die Wahlzettel auszufüllen und nach drei Minuten werden die Wahlzettel mittels Wahlurnen von den Stimmzählerinnen eingesammelt.

Zwei verspätet eingetroffene Personen werden auf ihre Stimmberechtigungen geprüft und können danach ebenfalls abstimmen. Der Präsident ordnet während der Auszählung eine Unterbrechung, bzw. eine Pause an.

Nach ca. 30 Minuten beginnt der Sachwalter Kurt Schmid mit der Verkündung des Wahlergebnisses.

Anzahl Stimmberechtigte in der Kirchgemeinde: 5459

Stimmrechtsausweise an der Urne: 133

Ausgehändigte Wahlzettel: 133

Leer: 20

Ungültig: 2

In Betracht fallende Stimmzettel: 111 (absolutes Mehr beträgt: 56)

Vereinzelte gültige Stimmen: 14

Gewählt mit 97 Stimmen ist Miguel Da Silva (Applaus)

Herr Schmid gratuliert Herrn Da Silva zur Wahl, wünscht ihm viel Erfolg in seinem Amt als Kirchenpfleger und als Behördenmitglied und übergibt ihm ein Buch, welches er in der Zeit als Gemeindepräsident (28 Jahre lang) geschrieben hat. Es ist ein Leitfaden für Behörden.

Der heutige Wahlakt ist abgeschlossen und K. Schmid kommt zurück auf die Urnenwahl vom 29./30. November 2025. Beim Sachwalter sind Mails und Telefone zur bevorstehenden Wahl eingegangen. Offenbar gibt es Bedenken, dass die Wahlen gefälscht werden könnten. Er sei auch ermuntert worden den Wahlprozess genau zu verfolgen. Das tue er so oder so als Beauftragter. Er habe auch eine Stichprobe gemacht, um zu sehen, wie die Bearbeitung und die Bewirtschaftung der eingehenden Wahlcouverts stattfindet. Er stellt fest, dass dies hier perfekt gemacht werde. Die eingehenden Wahlcouverts würden nicht geöffnet werden und so wie sie eintreffen, kämen sie sauber in eine Schachtel und würden im Tresor aufbewahrt werden. Es findet keine Vortriage (bewilligungspflichtige Vorarbeit, bei welcher die Stimmcouverts geöffnet und nach Stimmzettel, Stimmkarten und Wahlzettel getrennt werden) statt. Dem Sachwalter ist es ein grosses Anliegen, dass die Bedenken aus dem Weg geräumt werden können, dass hier allenfalls keine korrekte Wahl stattfinden könnte. Das Wahlbüro ist klar angeordnet und instruiert wie am Sonntag, am 30. November ausgezählt werde. Erst am 30. November, wenn die Urnen geschlossen seien, werde ausgezählt. Er betont nochmals, dass vorweg keine Öffnung oder Auszählung stattfinden werde. Aufgrund der hohen Kandidatenzahl sei es möglich, dass nicht alle das absolute Mehr erreichen würden. Deshalb wurde abgeklärt, wann ein zweiter Wahlgang stattfinden könnte. In diesem Falle würde ein zweiter Wahlgang am 10. und 11. Januar 2026 stattfinden. Grundsätzlich muss laut Gemeindegesetz die Ergänzungswahl eigentlich sofort, relativ kurz innerhalb von zwei bis drei Wochen stattfinden. Er habe den Kanton bzw. den Rechtsverantwortlichen der Gemeindeabteilung Martin Süess angefragt und er bestätigte, dass wir wegen der Weihnachts- und Neujahrstage die Wahl am 10. und 11. Januar durchführen dürfen. Herr Schmid bedankt sich für die Behandlung des heutigen 3. Traktandums und für die breite Unterstützung der Wahlen.

Der Präsident bedankt sich ebenfalls beim Sachwalter für die Durchführung der Wahl.

4. Genehmigung der Rechnung 2024

Die Erfolgsrechnung 2024 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von CHF 203'768.74. Im Budget wurde aber nur mit einem Ertragsüberschuss von CHF 10'930 gerechnet. Das Rechnungsergebnis ist um CHF 192'838.74 Rappen besser ausgefallen als budgetiert. Die Erklärung dazu findet man in der Broschüre auf den Seiten 8 bis 10, denn da sind die einzelnen Posten aufgeführt, die zum besseren Ergebnis geführt haben.

Die Stellvertretende Präsidentin der Finanzkommission, Matea Garic trägt der Versammlung den Prüfbericht der Finanzkommission vor.

Bericht der Finanzkommission an die Kirchgemeindeversammlung:

«Unsere Prüfung erfolgte gemäss den Vorgaben der Finanzverordnung über den Finanzhaushalt der Römisch-katholischen Kirche des Kantons Aargau. Die Prüfung umfasste u.a. Stichproben, Analysen, Einsicht in die Unterlagen sowie die Befragung der verantwortlichen Personen. Nach unserer Einschätzung entsprachen die Buchführung und die Jahresrechnung den Vorgaben der Organisationsstatuten sowie der Finanzverordnung. Die Finanzkommission empfiehlt der Kirchgemeindeversammlung die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.»

Es gibt keine Wortmeldungen zur Rechnung.

Da inzwischen verschiedene Personen gegangen und wenige dazugekommen sind, muss die Zahl der anwesenden Stimmberechtigten noch einmal erfolgen. Anwesende Stimmberechtigte: 109, absolutes Mehr: 55

Die Abstimmung erfolgt durch Matea Garic:

Wer die Jahresrechnung 2024 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 203'768.74 genehmigen will, möge das durch Handerheben mit der Stimmkarte bezeugen.

Ja = 100

Nein = 2

Enthaltungen = 2

Somit ist die Jahresrechnung 2024 abgenommen worden. Der Präsident dankt M. Garic für das Durchführen dieser Wahl.

5. Genehmigung des Budgets 2026 und Festsetzung des Steuerfusses

M. Sigg: Das Budget weist einen Aufwandüberschuss CHF 80'420 auf. 2025 gab es dort einen Ertragsüberschuss von CHF 47'580. Somit schliesst das Budget 2026 ungünstiger ab als das letzte Mal. Trotzdem lautet der Antrag der Kirchenpflege, dass man bei einem Steuerfuss von 17% bleibe und das vorgelegte Budget genehmige. Die wesentlichsten Budgetpositionen seien auf den Seiten 20 und Seite 21 erläutert. Hier gäbe es Positionen, die besonders ins Gewicht fallen würden. Der Präsident möchte die eine Position mit der Nummer 3501.3010.00 erläutern. Der Pastoralraum Aargau Süd sei seit vielen Jahren im Bereich der Seelsorge personell unterdotiert. Die Kirchenpflege will im Jahr 2026 wieder vermehrt Anstrengungen unternehmen dringend benötigtes Personal einzustellen. Im Budget 2026 sei aus diesem Grund vorsorglich eine zusätzliche Seelsorgestelle budgetiert. Die Anstellungen erfolgen nach den Richtlinien des Personalrechts der Landeskirche, so der Präsident. Er gibt das Mikrofon weiter an Herrn Bättig (spricht ihn mit « ja bitte, Herr Bättig» an).

Toni Bättig: Er beginnt mit einer grundlegenden Frage, warum brauche es überhaupt eine zusätzliche Stelle? Aufgrund welcher konkreten Zahlen und Entwicklungen oder pastoralen Notwendigkeiten komme die Kirchenpflege zu dieser Einschätzung? Wir würden hier nicht über eine Nebensache sprechen, sondern über eine Entscheidung mit massiven, langfristigen Konsequenzen. Die geplanten zusätzlichen Lohnkosten von jährlich 121'500 Franken würden dazu führen, dass wir bereits nach 12 Jahren ein Minus von rund 1 Million Franken und eine Steuerfusserhöhung vor uns hätten. Wie soll dieser Ausfall kompensiert werden? Gibt es dazu eine nachvollziehbare Strategie? Wie kommt die Kirchenpflege dazu, eine solche Verschuldung in Kauf zu nehmen, gerade in einer Zeit, in der Kirchenaustritte steigen und die Einnahmen in absehbarer Zeit zurückgehen würden? Wieso mache man nicht eine 30%-Stelle, die finanziell tragbar wäre und gleichzeitig dem tatsächlichen Bedarf entsprechen könnte? Sollten wir nicht zuerst darüber diskutieren, wie wir alteingesessene und langjährige Gemeindemitglieder wieder für unsere Gottesdienste begeistern können, bevor wir uns finanziell in eine Lage manövrieren, die uns womöglich auf Jahre hinaus belasten würde? Es gehe hier nicht um Widerstand gegen Herrn Palczynski und Herrn Reyes, sondern um Verantwortung, um Weitsicht und um die Zukunft unserer Kirchgemeinde. Zu all diesen Fragen erwarte er hier eine klare und fundierte Antwort der Kirchenpflege.

Herr Walter Malota möchte noch wissen wie der Vorredner mit Namen heisst (Anton Bättig).

Piotr Palczynski: Da er durch Herrn Bättig mit Herr Palczynski angesprochen wurde, was ihn sehr überrascht habe, da es doch der Vorschlag der Kirchenpflege sei; er will ihm jedoch gerne eine Antwort geben. Er erläutert einen kurzen historischen Grundriss, damit wir verstehen würden, in welcher Lage sich die Kirchgemeinde befinden würde. Bis zum Jahr 2009, als er als Pfarrer hierhergekommen sei, war die Kirchgemeinde sehr verschuldet und es gab in der Seelsorge fünf angestellte Personen. Erst nach Abgängen und Kündigungen mehrerer Personen und als er allein geblieben war, war es erstens möglich zwei Mal mit dem Steuerfuss nach unten zu gehen. Dies sei mit Rechnung und Budget sehr einfach überprüfbar, denn dies seien klare Kriterien. Zweitens seien in dieser Zeit hauptsächlich durch seine Arbeit und durch die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen, mit denen er zusammengearbeitet habe, enorme Ersparnisse gebildet worden (um die 2 Mio.) Das Interessante in dieser ganzen Entwicklung der letzten Jahre sei, dass nach einigen Jahren seiner Anwesenheit und seiner Arbeit eine gewisse Gruppe bemerkt habe, dass enorme Summen angewachsen seien, und sie hätten sich entschlossen, diese Summen anzulegen. So sei es zu den Schwierigkeiten gekommen, in denen wir uns jetzt mittendrin befinden würden. Es gäbe eine engagierte Gruppe in

dieser Kirche, welche diese Kirche massiv ausgenutzt, um nicht zu sagen, die die Gelder der Kirchgemeinde unterschlagen habe. Seine Anstellung und die Anstellung seiner Kolleginnen und Kollegen hätten dazu geführt, dass es Gelder gäbe, wie es sie in den letzten Jahren nie gegeben hätte. Das sei eine zahlbare, mathematische und überprüfbare Festlegung (keine rhetorische Erläuterung wie diejenige von T. Bättig), die man anhand der Rechnungen und der Budgetangaben vergleichen könne. Pastoralraumleiter Pfarrer Piotr Palczynski wirft Herrn Bättig vor, sich nicht gut vorbereitet zu haben, denn es gäbe Kriterien zur Anzahl Seelsorger in unserer Gegend, in unserer Gemeinde und sonst. Zum einen wüssten wir aus der Geschichte, dass es fünf Seelsorgende in dieser Kirchgemeinde gab und das zweite Kriterium sei, dass man unsere Zahlen (Mitglieder der Kirchgemeinde) mit allen anderen Kirchgemeinden und Pastoralräumen in dieser Grösse vergleichen könne. Es gäbe keine vergleichbare Kirchgemeinde oder Pfarrei, die im Bereich der Seelsorge so wenig Angestellte habe wie unsere. Auch im Vergleich mit den reformierten Kirchgemeinden und den anderen Landeskirchen seien wir bei etwa einem Drittel, wenn es um das theologisch ausgebildete Personal gehe. Es gäbe noch eine vierte Möglichkeit, so P. Palczynski, nämlich, dass man bei der Landeskirche nachfragen würde, wie viele Stellenprozente pro 1000 Gläubige vorgesehen seien. Wir seien ungefähr bei der Hälfte der Stellen in diesem Bereich (möglich wären etwa 4 bis 5 Seelsorgende). Dieser Vorschlag sei auch nicht neu und er sei geschichtlich sowie statistisch zu begründen, auch wenn man die Richtlinien der Landeskirche miteinbeziehe. Er würde sich wünschen, dass die Diskussionen sachlich geführt werden würden.

Toni Bättig: Er empfand das Votum als persönlichen Angriff. Er habe sachlich argumentiert, denn er stelle fest, dass wir die Million Franken in 12 Jahren klar verlieren würden. Die Strategie, wie man dem entgegenwirken möchte, wäre eine Erhöhung des Steuerfusses. Man müsse eins und eins zusammenrechnen. Er hat in seinen Vorbereitungen keinen verlässlichen Stellenbestand für 5'400 Stimmberechtigte oder 6'300 Katholikinnen und Katholiken gefunden, dies sei nirgends erwähnt. Die persönlichen Angriffe fände er nicht schön.

P. Palczynski: Er sagt seinem Vorredner, dass dieser seinen Namen erwähnt hätte, denn sonst hätte er nichts gesagt. Er habe Fragen gestellt, die er habe versuchen wollen zu beantworten. Er wirft dem Kirchenpflegekandidaten Bättig noch einmal vor, er sei «total» unvorbereitet, da er die Anzahl Personen in dieser Kirchgemeinde nicht kennen würde, denn es gäbe nichts Einfacheres, als die Sekretärin zu fragen.

Ueli Meister: Er wohne seit über 20 Jahren hier und er kenne die Geschichte nicht. Ihm tue diese Auseinandersetzung jedoch sehr weh und er findet, sie gehöre nicht in dieses Gotteshaus. Wir hätten einen Auftrag und eine Aufgabe - als Kirche - und er bittet, dass wir diese Sache in Ruhe miteinander lösen und einander nicht gegenseitig Vorwürfe machen würden, denn so kämen wir nicht weiter. Überall auf der Welt herrsche Krieg und in diesem Raum herrsche nun auch noch Krieg, das könne doch so nicht sein.

P. Palczynski: Er erwidert Herrn Meister er beschuldige ihn und er wiederholt, dass nicht er der Erste war, der angefangen habe, sondern er sei mit konkreten Fragen angesprochen worden, die er versucht habe zu beantworten, ob er das bemerkt habe?

U. Meister: Er findet der Pfarrer sollte darüberstehen, denn er sei in der Sache doch überlegen. Er solle die Fragen entgegennehmen und versuchen sie Schritt für Schritt zu lösen. Wir sollten das von einer höheren Warte aus anschauen und nicht so schnell betroffen und auf 100 oder 200 gegeneinander (Schweizer / Ausländer / Ausländer / Schweizer) sein – wir müssten zusammen einen Weg aus dieser ziemlich verhakten Situation finden. Vorwürfe würde er weglassen.

P. Palczynski: Wir müssen den Weg finden, ihn würde es auch freuen, wenn seine Person mit einem gewissen Respekt behandelt werden könnte. Herr Meister habe Recht, wenn er sage, dass alle hier einen gewissen Respekt und eine Haltung erwarten würden – er erwartet es auch. Er fragt Herrn Meister, ob er sich vorstellen und bitte das Gegenteil beweisen könne, dass seine Vorschläge irrational gewesen seien, denn sie waren klar, rational, überprüfbar und kontrollierbar. Er habe drei Kriterien genannt, er habe die Fragen von Herrn Bättig beantwortet. Er hätte sonst nichts gesagt (wäre er nicht angesprochen worden) und er versuche es immer noch höflich. Er bittet Herrn Meister, ihm zu zeigen, was für Ausgangspunkte er für seine Überlegung habe – er (Pfarrer) habe seine fair genannt. Weiter fragt P. Palczynski, wie er die Ruhe und die Sachlichkeit erreichen wolle, wenn die Gegenseite von Ängsten sich zu verschulden, spreche. Dabei zeige die Erfahrung der letzten Jahre, dass dank der Arbeit von Pfarrer Palczynski Geld gesammelt werden konnte. Wie könne man das vergleichen – das sei genau das, was seine Gegner hier nicht aushalten könnten. Er habe Kriterien, er könne darüber reden, er könne sie zeigen. Von Kultur zu sprechen sei fraglich, wenn die Familie Bättig da vorne sitze und... (unverständlich).

Herr Bättig: jetzt beziehe er die ganze Familie mit ein...Viele Personen ärgern sich und sprechen vorwurfsvoll durcheinander über das Bezahlen der Kirchensteuern etc. Der Präsident stellt einen Ordnungsantrag, dass die Diskussion abgebrochen wird.

Pater Luis Reyes: Er erinnert, dass wir hier in einem Gotteshaus sind und solche Diskussionen woanders führen sollten – es sei jetzt nicht die Zeit dafür.

Michael Bättig: Er bittet Pfarrer Palczynski ihm zuzuhören, bekommt kein Rederecht, sagt es aber dennoch. Er möchte ihn fragen, wie er es erklärt, dass er vor Beginn der Kirchgemeindeversammlung zu einer Familie gesagt habe, hoffentlich seien sie «auf unserer Seite und nicht für die Gegner». Zu einer Antwort kommt es nicht, denn der Präsident bricht die Diskussion ab.

Nachträgliche Frage von Herrn Toni Iten: Wieso der Sprecher der Pfarrer sei, er sei doch der Angestellte der Kirchgemeinde - der Präsident vertrete doch das Budget?

Der Präsident entscheidet, dass sich nun niemand mehr melden dürfe, denn die Diskussion sei zu Ende. (es gibt Stimmen im Saal, u.a. Margrit Schalch, die sagen, dass das nicht gehe und der Präsident antwortet, dann solle Beschwerde gemacht werden).

Abstimmung durch den Präsidenten über das Abbrechen der Diskussion (Ordnungsantrag):

Ja: 68

Nein: 23

Enthaltungen: 6

Toni Bättig: Die Aargauische Landeskirche empfehle ausdrücklich ein ausgeglichenes Budget. Das vorliegende Budget von Minus 80'420 Franken sei jedoch weit davon entfernt.

Er stellt den **Rückweisungsantrag: das Budget sei an die Kirchenpflege zurückzuweisen mit dem Auftrag die geplante zusätzliche Stelle sowie die damit verbundenen jährlichen Lohnkosten von CHF 121'500 zu überarbeiten und ein finanziell tragbares und ausgeglichenes Budget vorzulegen.**

Ja: 35

Nein: 59

Enthaltungen: 1

Abstimmung Budget 2026 mit unverändertem Steuerfuss:

Der Voranschlag 2025 unter Beibehalt eines unveränderten Kirchensteuersatzes von 17% sei zu genehmigen.

Ja: 61

Nein: 31

Enthaltungen: 3

6. Verschiedenes

Rückblick 2025 von Barbara Leuenberger:

- Januar: Ende Januar verabschiedeten wir Beata Derek nach über 4 Jahren aus dem Sakristanendienst. Sie war als Sakristanin vor allem für die Kirche Unterkulm zuständig.
- Februar: Am 1. Februar nahm Laysa Matias Costa Da Silva die Arbeit als Sakristanin der Kirche Bruder Klaus Unterkulm und als Nachfolgerin von Beata Derek auf.
- März: An der a.o. KGV vom 18. März 2025 wurden drei neue Mitglieder für die Finanzkommission gewählt. Es sind dies: Klaudija Bilješko, Matea Garic und Ralph Heezen. Klaudija Bilješko wurde anschliessend zur Präsidentin der Fiko gewählt.
- Mai: An Auffahrt feierte Chorherr Anton Stutz seinen letzten Gottesdienst in Unterkulm und am Pfarreifest in Menziken wurde er am 24. August feierlich verabschiedet. Ende Mai trat Gabriel Jukic aus der Kirchenpflege zurück. Das Ressort Finanzen hat seither interimsmässig Prenk Grudaj inne.
- Juli: Am 1. Juli feierte unser Finanzverwalter Raphael Huber sein 5-jähriges Jubiläum und am 30. Juli feierte Chorherr Anton Stutz sein 20-jähriges Jubiläum als Aushilfspfarrer.
- Oktober: Mitte Oktober verliess uns unsere langjährige Sekretärin Sybille Gribi und nahm nach über 23 Jahren eine neue Herausforderung an. Ende Oktober durften wir Klaudija Bilješko als neue Pfarreisekretärin begrüßen. Sie ist nach ihrer Anstellung sofort aus der Finanzkommission zurückgetreten.

Beatrice Bucher hat diesen Herbst mitgeteilt, dass sie die Koordination der Samichlaus-Besuche für die Gemeinden Teufenthal, Unterkulm, Oberkulm und Zetzwil nach 8 Jahren abgibt. Sugey Lutz und Barbara Leuenberger haben nun die Koordination übernommen.

Der Umbau, beziehungsweise die Betonsanierung und die Sanierung der Innenräume der Kirche St. Martin in Beinwil am See sind bis auf die Malerarbeiten fertiggestellt.

Unsere Katechetinnen, Sakristane und Sekretärinnen absolvieren, wenn es die Zeit und die Umstände zulassen, immer wieder wichtige Weiterbildungen. So absolvierte Dulce Maria Galarza Weiterbildungen zu Bibliodrama und Kirchenräume mit Kindern entdecken.

Gjyle Buzhala und Rahel Müller haben 2024 zusammen den Firm Kurs abgeschlossen, Rahel Müller hat Weiterbildungen zu den Themen Leitungsaufgaben im Katechese Bereich, Transaktionsanalyse und gemeinsam mit Sugey Lutz und mit Dulce Maria Galarza biblische Wandergeschichten erzählen gemacht. Sugey Lutz hat zudem einen Kurs zum Thema kleine – Pilgerwege gestalten besucht und letztes Jahr das Modul Erstkommunion absolviert. Valentina Ndue besuchte beim katholischen Presseverein den Kurs «Flyer gestalten». Klaudija Bilješko wird bald Weiterbildungen zu unserer Software-Kirchenkartei und zur Pfarreisekretariatsarbeit absolvieren.

Im Namen der Kirchenpflege spreche ich all unseren Mitarbeitenden unseren herzlichsten Dank aus. Wir schätzen ihr Engagement sehr.

Martin Sigg: Als nächstes wird Anfang Jahr eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung stattfinden, um die Finanzkommission wieder zu vervollständigen. Der Termin stehe noch nicht fest, er werde aber voraussichtlich Anfang Jahr sein, denn es brauche auch wieder eine Anmeldefrist, nach dem Gesetz über die politischen Rechte, von 44 Tagen.

Die nächste ordentliche Kirchgemeindeversammlung findet statt am: Dienstag, den 17. November 2026.

Markus Rötheli: Er fragt, wer die illegale Wahl, welche dieses Jahr abgehalten worden sei, bezahlen werde (soweit er wisse, seien dies 9'000 Franken). Antwort des Präsidenten: Darüber sei noch nichts beschlossen worden, es werde wahrscheinlich in die Rechnung 2025 kommen und darüber könne dann an der Kirchgemeindeversammlung vom 17.11.2026 beraten werden.

Irene Fumasoli: Sie habe auch noch einiges zur Rechnung zu sagen. Es sei zwar bereits darüber abgestimmt worden, aber es könne nicht sein, dass das so gehe. S.25 der Broschüre Konto: 3170.01 Kirchliche Anlässe allg.: In der Rechnung 2024 habe dieser Posten 12'790 Franken betragen, im Budget 2025 15'950 Franken und im Budget 2026 25'950. Beim Beschrieb stehe, dass man daraus die Mietkosten für die Beschallungsanlage für Prozessionen und Palmsonntage bezahle. Weshalb brauche es für eine Prozession eine Beschallungsanlage? Wichtig seien doch das Gebet und die Besinnung. Wenn den Gläubigen ein Ablauf abgegeben würde, dann wüssten diese auch so, was gebetet oder gesungen werde.

Weiter fragt sie, ob man sehen könne, welche Posten sonst noch über dieses Konto bezahlt würden, oder ob das nicht möglich sei? Sind das nur die Mietkosten der Beschallungsanlage - also 10'000 Franken mehr allein dafür?

Martin Sigg: Für die Beschallungsanlage seien sicher Mehrkosten angefallen, aber da die detaillierten Rechnungsunterlagen nicht hier seien und da weder der Finanzverantwortliche Prenk Grudaj noch der Finanzverwalter Raphael Huber anwesend seien, kann er Präsident und auch sonst niemand von der Kirchenpflege die Frage beantworten. Hinweis von P. Palczynski und M. Sigg, die Rechnungsunterlagen hätten innert einer Frist vorgängig auf dem Sekretariat eingesehen werden können.

P. Palczynski: Selbstverständlich könne man beten und singen ohne Mikrofon, ohne Pfarrer und ohne Kirche, das gehe. Möglicherweise wurde erkannt, dass wir mehr brauchen würden, deshalb hätten wir mehr budgetiert.

Auf die Frage hin, wieso niemand von den Finanzen hier sei, antwortet der Präsident, Prenk Grudaj sei erkrankt und Raphael Huber müsse als Gemeindeschreiber an einer Gemeindeversammlung anwesend sein.

M. Sigg: Gründe, wieso es eine Beschallungsanlage brauche, seien, dass wenn man an einer Prozession Musik machen möchte, dann sei es viel feierlicher und es ziehe die Leute mehr an, das sei seine persönliche Meinung.

Irene Fumasoli: Sie sei davon ausgegangen, dass die Kirchenpflege in der Lage sei, die Zahlen an die Wand zu projizieren. Das Budget müsse für eine Kirchgemeindeversammlung vorhanden sein, wenn schon keine Antworten gegeben werden könnten. Des Weiteren S. 25 unter 3170.06 Freiwilligenarbeit möchte sie wissen, was daraus bezahlt werde. In der Rechnung 2024 betrug dieser Posten 4'643.80, im Budget 2025 11'000 Franken und im Budget 2026 10'000 Franken. Sie möchte wissen, was über dieses Konto Freiwilligenarbeit abgerechnet werde, denn viele Gruppierungen seien ja abgeschafft worden. Die Kirchenpflege müsse wissen, wie gearbeitet werde (jemand aus der Versammlung bemerkt, dass über Rechnung und Budget bereits abgestimmt worden sei). Die Rednerin weist darauf

hin, dass «sie» Regress machen würden und dass es schlimm sei, dass die Leute nicht wissen würden, worum es eigentlich gehe.

P. Palczynski: Das Budget war in der Tradition nie detaillierter als es heute ist. Es gäbe auch heute nichts Neues, keine Geheimnisse und nichts Ausserordentliches.

Christian Loser, ehemaliger Präsident der Finanzkommission: Er nimmt mit grossem Befremden und Unverständnis zur Kenntnis, dass Herr Sigg nach wie vor haltlose, faktenwidrige und diffamierende Tatsachen verbreite. Dazu seien ihm alle Mittel recht, insbesondere würden laufend Strafanzeigen gegen verschiedenste unbescholtene Personen und Mitglieder dieser Kirchgemeinde getätigt. Neu erhielt auch die ganze ehemalige Finanzkommission eine Vorladung mit dem ungerechtfertigten Vorwurf des Amtsmissbrauchs. Diese ungerechtfertigten Anschuldigungen seien schlicht falsch. Das Vorgehen von Herrn Sigg verursache einerseits massive Kosten in der Landeskirche und bei den betroffenen Personen und spalte andererseits die Kirchgemeinde noch mehr, was zu weiteren Kirchenaustritten führen werde. Aufgrund des laufenden Verfahrens werde er sich nicht weiter zu dieser Sache äussern. Er sei aber zuversichtlich, dass die Gerichte die Spielchen von Martin Sigg durchschauen und die Vorwürfe allesamt entkräften würden. Er werde sich vorbehalten sämtliche Rechtsanwaltskosten an Martin Sigg und / oder die Kirchgemeinde Menziken–Reinach weiterbelasten zu lassen. Er fordert Herrn Sigg und alle hier Anwesenden dazu auf, endlich die alten ungerechtfertigten Vorwürfe ruhen zu lassen und dafür zu sorgen, dass in dieser Kirchgemeinde wieder ein gemeinsames miteinander möglich werde.

Martin Sigg: Ja, es sei richtig, dass die ganze ehem. Finanzkommission ins Strafverfahren verwickelt sei, es wurde vor etwas mehr als einem halben Jahr von der Staatsanwaltschaft eröffnet. Bei den Delikten gehe es hauptsächlich um Amtsmissbrauch und Veruntreuung im Amt. Ursprünglich sei Architekt Hans Marti ohne einen Vertrag hineingeholt worden, ohne etwas abzumachen und man wusste nicht was er zu tun habe. Er sei auch erst anderthalb Jahre danach der Kirchgemeinde vorgestellt worden und diesem Hans Marti seien während vier Jahren pro Jahr 10'000 Franken bezahlt worden.

(Zwischenrufe, Einwände usw.) Zu Herrn Loser möchte M. Sigg sagen, dass er das, was er gesagt habe bei der Staatsanwaltschaft vortragen solle. Er solle den normalen Rechtsweg gehen und wenn er Anwälte nehmen wolle, sei dies seine Sache. Die Staatsanwaltschaft werde zuerst entscheiden, danach gehe es vielleicht ans Gericht – vielleicht werde die Angelegenheit eingestellt, vielleicht gäbe es einen Strafbefehl, das wisse er nicht. Herr Loser habe sich dort zu verteidigen, nicht hier, so der Präsident. Die Kirchgemeindeversammlung könne nicht mehr eingreifen; es handle sich um Offizialdelikte und man könne die Strafanzeigen nicht zurückziehen. Was wir hier meinen würden, das habe überhaupt keinen Einfluss. Er sage nun nicht mehr weiter, worum es gehe, man werde es einmal sehen, wenn es vor Gericht sei und wenn es erledigt sei.

Markus Rötheli: Er sei enttäuscht, wenn er sehe, wie die Sache hier verlaufe, auch vom Herrn Pfarrer. Wir seien regelrecht gegeneinander, anstatt miteinander zu arbeiten und wenn Anzeigen kämen, so wie sie von Herrn Sigg ausgehen würden, dann sei das befremdlich. Es sei befremdlich, wenn ehemalige Finanzleute angeklagt werden und wenn gesagt werde, sie hätten Geld unterschlagen. So etwas in der heutigen Kirche könne er sich als Kirche nicht vorstellen.

P. Palczynski wendet sich noch einmal an alle anwesenden Schwestern und Brüder: es wolle natürlich niemand gegeneinander, sondern füreinander. Er beginne mit der Geschichte, mit einem Artikel, welcher auf der Homepage der *kath.ch* erschienen sei, wo sie (Kandidatengruppe Rötheli, Schalch, Bättig und Fumasoli) sich klar gegen ihn positioniert hätten und in dem sie ihr Wahlprogramm vorgestellt hätten. Dort hätten sie die drei Ziele formuliert bis zum Ende der Amtsperiode. Zitat von *kath.ch* (Frau Barbara Ludwig) aus dem Interview mit Toni Bättig: «bei dem Seelsorger handelt es sich um einen Pfarrer Palczynski», dieser hätte, laut Bättig, nach zehn Jahren seine Stelle weitergeben und eine neue Aufgabe an einem anderen Ort übernehmen sollen. Das heisst der erste Punkt des Programms sei formuliert worden, ihn wegzuschicken. Dann gehe es auch um den charismatischen und polarisierenden Priester Pater Luis Reyes und um den Präsidenten Martin Sigg. Sie hätten sich öffentlich in der Presse gegeneinander positioniert, sagt P. Palczynski Herrn Rötheli. Wenn er heute reagiere, dann würden zumindest diejenigen, die ein kleines bisschen Rationalität beibehalten haben, merken, dass er nicht der Erste war, der sich gegen sie geäussert hatte, er habe das nie gesagt. Er hätte das gemacht, öffentlich, alle könnten das lesen, er habe eine Gruppe gebaut, um ihn fertig zu machen.

Frau Stadelmann: Früher fühlte sie sich in dieser Kirche daheim, aber seit Pfarrer Palczynski da sei, seien deshalb viele weggegangen, weil sie mit Pfarrer Palczynski nicht zusammenarbeiten wollten, denn es sei ein Gegeneinander. Er als Christ habe nie einen Akt der Versöhnung gemacht.

P. Palczynski: Sie und alle anderen dürften selbstverständlich sagen, was sie möchten, aber so könnten wir nicht argumentieren. Wir seien nicht in einer Situation, wo wir rhetorische Übungen machen würden wie in der Schule.

Statistisch gesehen sei es eben so, dass es der Kirchgemeinde noch nie so gut gegangen sei, wie seit er hier sei. Die Zahl der Austritte sei sehr gering und im Vergleich mit anderen Kirchgemeinden würden wir wachsen und auf die nächste Amtsperiode bekämen wir von der Katholischen Landeskirche eine Stelle mehr in der Synode. Er sagt zu Frau Stadelmann, wenn wir messbare, auf Argumente basierende Fakten hätten, dann solle sie sich bitte darauf berufen, denn das, was sie sage, statistisch gesehen nicht stimme. Natürlich gäbe es eine Anzahl Menschen, die sich seit langem gegen ihn aussprechen und auftreten würden, aber sie hätten ihre Gründe, die er verstehen könne. Er sei bereit darüber zu reden. Es sei jedoch kein guter Zeitpunkt, jetzt in der Kirche darüber zu reden, wenn er dazu gezwungen werde, dann werde er an der Kirchgemeindeversammlung, vor dem Gericht und an der Pressekonferenz darüber erzählen, er sei vorbereitet. Er wünscht sich einen gewissen Respekt füreinander, nur weil sie ihn anschreie, meine sie, sie bekomme recht; das sei kein gutes Argument.

Ueli Meister: Er findet so habe es keinen Sinn, denn wir müssten zuerst alle miteinander Demokratie lernen. So eine Versammlung habe er zeitlebens noch nie erlebt. Er stellt den Ordnungsantrag die Versammlung abubrechen. Wir müssten uns überlegen, wie wir dieses Problem lösen wollen, aber uns hier gegenseitig anzugreifen, das bringe überhaupt nichts.

Abstimmung die Diskussion sei an dieser Stelle abubrechen:

Ja: 72

Nein:11

Enthaltungen: 1

Der Präsident bedankt sich für das Mitmachen und schliesst die Versammlung um 22.25 Uhr.

Der Präsident:



Martin Sigg

Die Aktuarin:



Barbara Leuenberger